



Wenn Zusammenarbeit wirkt: Ein Fallbeispiel des SPD

Manchmal braucht es neue Wege, um eingefahrene Verhaltensmuster zu durchbrechen. Der Fall eines Schülers mit auffälligem Verhalten zeigt, wie gezielte Koordination und Beratung durch den Schulpsychologischen Dienst nachhaltige Veränderungen anstossen können.

Bei Fallübernahme war die Situation geprägt von Ratlosigkeit und Spannungen: Der Junge zeigte aggressives Auftreten, fehlenden Respekt gegenüber Lehrpersonen und geringe Frustrationstoleranz. Die Mitlernenden hatten teilweise Angst vor ihm. Die Eltern waren anfangs wenig kooperativ und standen Vorschlägen der Schule skeptisch gegenüber. Die Arbeit des SPD begann mit dem Einbezug der Eltern und dem Aufbau eines regelmässigen Austausches zwischen Schule und Familie, zum Beispiel durch das Führen eines Verhaltenstagebuchs und Standortgesprächen.

Der Schulpsychologische Dienst analysierte den Entwicklungsstand des Jungen umfassend: Intelligenztests zeigten durchschnittliche Fähigkeiten, im sozial-emotionalen Bereich bestand Handlungsbedarf. Um den Buben diesbezüglich möglichst gut fördern zu können, wurden gemeinsam mit dem Kind, den Eltern, den Lehrpersonen und der Schulsozialarbeiterin folgende Massnahmen entwickelt:

- Regelmässiger Besuch der Schulinsel, um Rückzug und Reflexion zu ermöglichen.
- SOS-Massnahmen wie der Einsatz einer Klassenassistenz zur Entlastung und gezielten Betreuung.
- Waldmorgen als festes Ritual zur Förderung von sozialem Lernen und Selbstregulation.

- Versetzte Ankommenszeiten auf dem Schulareal, um Konfrontationen zu vermeiden.
- Individuelle Förderung: Nachhilfe, gezielte Lerntrainings und Sport als Ventil, organisiert durch Schule und Familie. Hier kam dem Vater eine grosse Bedeutung als Bindungsperson und Vorbild zu.
- Schulsozialarbeit: Einzeltermine mit Fokus auf Erkennen und Regulieren von Gefühlen, Perspektivenwechsel und Stärkung der Empathie.
- Enge Zusammenarbeit mit den Fachlehrpersonen, um ein einheitliches Autoritätsverständnis im Unterricht zu etablieren.
- Erfolgstagebuch und Sofort-Feedback für positives Verhalten als Motivationsinstrument.
- Verantwortungsübernahme im familiären Kontext, etwa durch die Betreuung des jüngeren Bruders. Dies hat ihm Selbstwirksamkeit vermittelt und sein Selbstbewusstsein gestärkt.
- Reflexionsgespräche mit der Schulleitung als kontinuierlicher Qualitätscheck der Massnahmen.

Die Massnahmen wurden überprüft und angepasst, mit klaren Verantwortlichkeiten für alle Beteiligten. Besonders wirksam erwies sich die Kombination aus klarer Struktur, positiver Verstärkung und der Einbindung aller Bezugspersonen. Die Entwicklung des Kindes zeigte, dass seine Frustrationstoleranz und respektvolles Verhalten deutlich verbessert werden konnten. Die Rückmeldungen aus dem Unterricht waren bald positiver: Weniger Konflikte dank besserer Selbstregulation, mehr schulisches Engagement und ein zuverlässigeres Lernverhalten. Der Junge konnte seinen Humor vermehrt zeigen. Seine nächste Aufgabe besteht darin, Stofflücken aufzuholen, damit sein gutes Potential zum Tragen kommen kann und zukünftig besserer berufliche Möglichkeiten hat.

Der Schulpsychologische Dienst fungierte als Impulsgeber und Koordinator für wirksame, praxisnahe Lösungen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern steht beispielhaft für einen ganzheitlichen, systemischen Ansatz im Umgang mit herausforderndem Verhalten. Die erreichten Erfolge sind kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis gezielter, fachlicher Interventionen, enger Zusammenarbeit und transparenter Kommunikation.